



Abend-

Zeitung.

277.

Dienstag, am 19. November 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung
 Verantwortl. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Hell.)

Der Freischütz.

Fort reißt und fort Dein mächtiger Donnerton,
 Orkusbeseelter! Hui! wie das Feuermeer
 In Nacht und Flammen zischt und prasselt,
 Und wie die Hölle Dich, armer Jäger,

Empört umfluthet! Samiel, Samiel,
 O was beginnst Du, Finsterer! — Der süßen Braut
 Sießt er die Todeskugel, ach, die
 Gott in der Brust und die Liebe schlummert.

In frohen Chören winden die Mädchen Dir
 Mit veilchenfarb'nen Fäden den Jungfernkranz,
 Indes der Jäger muntre Schaaren
 Singend zum Probeschuß sich versammeln.

O wackerer Schütze fehle der Taube nicht! —
 Lenk' ab Dein Rohr, ach, wehe! die finstre Nacht
 Verdirbt Dich; sieh', dort naht die Jungfrau,
 Halt! — Doch schon stürzte die Holde nieder!

Aber wie wirbeln seltsame Töne dort
 Um den Verführer! Seht, wie der Fluchende
 In Blut sich wälzt und gegen finstre
 Geister sich wild epileptisch aufrafft!

Der Hölle Pforten öffnen sich, Caspar, Dir! —
 Doch aus den Wolken drängt sich der Flammenglanz
 Des hellen Lichtmeers — sieh', des Ew'gen
 Leuchtendes Auge blickt freundlich nieder!

Fort reißt und fort nun wieder Dein Donnerton,
 Beseelter Meister, aber wie Cherubim,
 (Die tiefste Seele bebt) am großen
 Tage zu Gottes Gerichten singen.

Ortlepp.

Bekanntnisse aus eines englischen Fähnrichs
 Feldzuge in Spanien.

Von ihm selbst der Nachwelt mitgetheilt.

Die Namen vieler tapfern Männer, die unsern
 Stammbaum zierten, welcher mit dem Adjutanten bei
 der Parlaments-Armee Hesekeel Lunder, der auf der
 Croxready-Brücke fiel, begann und sich mit dem
 Hauptmann John Lunder, der in dem Feldzug ge-
 gegen Tippos-Saib an der Gallenruhr starb, schloß,
 nebst den kriegerischen Konterfei's von so manchem
 Hauptmann, Obersten und Ritter, womit eine alte
 Kumpelkammer in meinem väterlichen Hause ange-
 füllt war, hatten in mir frühzeitig eine Neigung
 zum Soldatenstande erweckt. Eilfhundert Pfund
 Sterling verschafften mir eine Fähnrichsstelle. Als
 mein militairischer Eifer bis zum Glühpunkte erhitzt
 war, ward mir an einem heitern Sommerabende
 ein Schreiben von einer ungeheuern Länge und
 Breite eingehändigigt. Meine Augen hasteten sogleich
 auf den gewichtigen Worten. „Im Namen Seiner
 Majestät,“ „Oberbefehlshaberschaft.“ Ich erbrach
 mit Hast das großmächtige offizielle Insegel und
 las, wie folgt:

„Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen zu mel-
 den, daß Seine Königliche Hoheit, der Prinz Re-
 gent geruhet haben, Sie zum Fähnrich im ***en
 Dragoner-Regiment zu ernennen und ich bin vom
 Oberbefehlshaber beauftragt, Ihnen die Ordre zu

ertheilen, sich ohne Verzug mit Ihren Pferden nach Portsmouth zu begeben, um eine Abtheilung Ihres Regiments unter dem Commando des Rittmeisters Baron Holster zusammenzuziehen, dieselbe einzuschiffen und mit ihr zur Armee, die unter dem Commando Seiner Excellenz des General-Lieutenants Grafen von Wellington steht, zu stoßen. Wenn Sie in Portsmouth eintreffen, werden Sie nicht ermangeln, dem dortigen General-Adjutanten Ihre Ankunft zu melden. Ich habe die Ehre zu seyn &c.

An den Fährnich Julius Wood Tunder.
Hall, Northamptonshire."

Ich nahm rasch Abschied, erhielt die nöthigen Vorsichtregeln gegen die Gefahren meines neuen Verhältnisses und eilte nach London, meine Equipage und übrigen Bedürfnisse einzukaufen und etwa eine Woche nach Empfang meiner Ordre kam ich zu Portsmouth an. Der General-Adjutant, dem ich mich, wie das gewöhnlich ist, vorstellte, eröffnete mir, daß die Abtheilung meines Regiments in einem Dorfe der Umgegend liege, wo ich sie sogleich zusammenziehen sollte. Ich begab mich alsbald in das Quartier des commandirenden Offiziers, den Gasthof zum großen Adler, und ward sogleich beim Rittmeister Baron Holster eingeführt. Es war an einem Juli-Abend und der Rittmeister im vollen Genuß der Ergötzlichkeit, die eine Pfeife und eine Flasche zu gewähren vermögen. Bei meinem Eintreten nahm er die Pfeife aus dem Munde, stand auf und empfing mich mit vieler Artigkeit. Wir wurden, wie Soldaten pflegen, sehr schnell vertraulich, und ich erforschte bald den Charakter meines Kameraden. Man hätte ihn mit Recht einen Glücksritter nennen können, denn Geld schien ihm ein wichtiger Gegenstand und Gewinn und Ruhm waren in seinem Wörterbuche gleichbedeutend. Mars und Venus schienen ihn gemeinschaftlich zu beherrschen, beiden dient er zugleich und war von ihrem Gefolge.

Den ganzen folgenden Tag waren wir mit der Einschiffung unserer Pferde beschäftigt. Es könnte gewiß eine bessere Methode erfunden werden, als die edeln Thiere zu ihrem unendlichen Schrecken mit Stricken und Flaschenzügen in die Höhe zu schwingen. Es war zu verwundern, daß kein Unglück geschah. Wir lagen die Nacht zu Spithead vor Anker und hatten rings um uns her die hölzernen Mauern von Alt-England. Am nächsten Morgen

mit Tagesanbruch ward am Bord einer Fregatte, die allen Schiffen vorauszugehen pflegt, und unsere Convoy *) enthielt, eine Convoy-Flagge aufgezo-gen, welche andeutete, daß die Zurüstung zum einstecken in die See gemacht werden sollte. Es ward fast Mittag, ehe alle Schiffe die Anker gelichtet hatten. Wir nahmen unsern Weg durch die schöne Durchfurth der Needles zwischen der Insel Wight und dem festen Lande. Noch vor der Abenddämmerung konnten wir, jedoch nur undeutlich, die Klippen von Albion erkennen, welche vor Tagesanbruch gänzlich verschwunden waren. Ich litt, wie das in solchen Fällen gewöhnlich ist, im höchsten Grade an der Seekrankheit, welche sich auch des Standhaftesten von uns Allen bemächtigte. Für unsere Bequemlichkeit und unsere Lebensbedürfnisse war leidlich gesorgt, in so weit das unsere Lage erlaubte, und der langweiligen Einförmigkeit des Wetters und des Oceans ungeachtet, gewährte uns doch die Neuheit einer Seereise nicht wenig Unterhaltung.

Am vierten Tage nach unserer Abfahrt von Spithead entdeckten wir, zur ungemeynen Freude Aller, die sich am Bord befanden, die spanischen Gebirge, nach der Aussage des Capitains, in einer Entfernung von 80 engl. Meilen. Jedoch erst vier Tage später betrat unser Fuß den spanischen Boden. Als wir uns dem Ufer näherten, strengten wir Alle unsere Augen an, um die Flagge zu erkennen, welche auf der Höhe des von der See umgebenen Castells St. Sebastians wehte. Obgleich wir nicht genau unterscheiden konnten, ob die französische Fahne noch den höchsten Punkt desselben behauptete, so gab uns doch die beständige Kanonade, welche wir hörten, und der dicke Rauch, den die vom Lande her wehenden Winde uns zuführten, Hoffnung, daß wir nicht zu entfernt wären, um an dem Ruhme der Einnahme des Castells St. Sebastian Theil nehmen zu können. Am Morgen des Tages, an welchem uns unsere Convoy verließ, hörte die Kanonade gänzlich auf; aber wir sahen noch die dreifarbigte Flagge auf

*) Eine Convoy ist ein mit Kanonen versehenes Schiff, welches einer Anzahl von Kauffarthey- oder Transport-Schiffen zur Bedeckung dient, und von wo aus durch verschiedene aufgezo-gene Flaggen den übrigen Schiffen Befehle ertheilt werden. In Kriegzeiten besitzt solch ein Schiff die Flaggen aller Nationen, um ihm nabende feindliche Schiffe durch Aufzichung ihrer Flagge zu täuschen.

den Schießscharten flattern. Doch in einem Augenblick sahen wir den Fahnenstock ganz leer und im nächsten nahm die brittische den Platz ein. Es erhob sich plötzlich ein lautes Freudengeschrei von den verschiedenen Schiffen, welche Zeugen dieses Siegeschauspiels waren; aber ich muß gestehen, daß meine eigenen patriotischen Empfindungen mit einer Art von Verdruß gemischt waren, denn, ein schwerer Dragoner, wie ich war, hatte ich mich darauf verstüßt, der Erste zu seyn, der diese pestilentielle Fahne von ihrer abscheulichen Höhe herunterriß, sie nach Hause mitzunehmen und sie zum fürchtbaren Andenken meiner tollkühnen Unerfroffenheit als Gegenstück zu dem Pendenschurze, welchen mein Urgroßvater einem nackten Picten in der Schlacht von Preston-pans entriß und zu der Kanonenkugel, welche mein Oheim, mütterlicher Seite, von der Belagerung von Quebeck mitgebracht hatte, aufzuhängen.

An dem Morgen, wo der Comodore uns verließ, ward von ihm den Befehlshabern der Transportschiffe ein Zeichen gegeben, an den Bord seines Schiffes zu kommen, wo sie Befehl erhielten, die Truppen zu Passages an das Land zu setzen, in der Bucht von St. Sebastian die Anker auszuwerfen und um mich seiner eigenen Redensarten zu bedienen, „im Bierklastervasser sich oben zu erhalten, bis der Hafen geräumt seyn würde.“ — Wir warfen gegen 2 Uhr Nachmittags die Anker aus und die Offiziere stiegen sogleich an's Land. Die Stadt und das Castell von St. Sebastian sind vom Wasser fast rund umgeben und mit dem festen Lande durch eine schmale Landenge verbunden. — Die Bucht liegt westlich von der Stadt und in der Mitte derselben erhebt sich die schöne Insel Santa Clara. Der erste Angriff auf die Stadt war durch unsere Batterien, welche auf den, östlich von dem Plage liegenden, Sandbänken aufgestellt waren, gemacht worden.

Nachdem der Feind aus einem auf dem Ufer befindlichen Kloster, welches eine Art von Vorwerk der Stadt bildet, und aus seiner Position auf der Insel vertrieben worden war, hatten unsere See- und Land-Batterien von allen Seiten auf die Stadt und das Castell gespielt, und so hatte die Stadt, nachdem sie zweimal gestürmt worden war, sich ergeben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Bucharei.

Nach den neuesten Nachrichten aus der Bucharei besitzt dieses Königreich eine Bevölkerung von ungefähr 5 Millionen Seelen. — Die Hauptstadt Samarband enthält 250 Moscheen, 40 Schulen und etwa 150,000 Einwohner. Die Residenz Buchara zählt 400 Moscheen, 80 Schulen oder Universitäten, wie sie sie nennen, 200,000 Einwohner und 10 Caravansereis, wo die Kaufleute aus Indien, Kabul, Cocand, Persien und Rußland einen außerordentlichen Tauschhandel treiben. Der jetzige Khan, Mir-Haidar, ist 45 Jahre alt. Sein ältester 23jähriger Sohn, Turuchan, war der oberste Befehlshaber der ganzen, aus 300,000 Mann bestehenden Heeresmacht, hat aber seit kurzem diesen Posten aufgegeben und sich in den Privatstand zurückgezogen. Der höchste Civil-Beamte ist der Kisu-Begi oder Groß-Bezir. Das Oberhaupt des Kultus ist der Kasuekalam, der aber auch als Oberrichter ein Civil-Amt verwaltet. Fremde Gesandte werden vom öffentlichen Schatz unterhalten und als Gäste des Khans angesehen. — Den höchsten Rang nächst den Priestern nehmen die Kaufleute ein. Die Bucharen bekennen sich zum Islam, Wein ist daher verboten, sie trinken ihn aber außerordentlich gern und verschaffen sich ihn daher heimlich von den Juden. Öffentliche Abgaben kennt man nicht einmal dem Namen nach. Die Einkünfte der Domainen machen bloß das aus, was in den öffentlichen Schatz fließt. Die Krongüter werden nach einem billigen Maßstabe abgeschätzt. Der Pächter zahlt dann ein Drittel der jährlich angenommenen Einkünfte, und die übrigen zwei Drittel fallen ihm für seine Arbeit und dafür, daß er die Pachtung im bestmöglichen Zustande erhält, anheim. Nur die Juden unterliegen einer Abgabe.

H.

Anekdote.

Der französische Schauspieler Desessarts war früher im Finanzfach angestellt gewesen. — Da er auf der Bühne vielen Beifall erhielt, wurde sein Bildniß in Kupfer gestochen mit der Unterschrift:

„J'aime mieux faire rire les hommes, que de les ruiner.“

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Bonn.

(Beschluß.)

Daß der geistreiche Peter von Kobbe noch einmal, Professor Zacharia in den Heidelberger Jahrbüchern, endlich der ehrwürdige geheime Oberregierungs-rath von Kampf für Fonk gesprochen, ist Ihnen ohne Zweifel bekannt, so wie auch, daß ein Befehl nach Trier gekommen ist, Fonk's Gefängnis nicht zu erschweren, noch den Fremden den Zutritt zu versagen.

Adam Rütgen Hilgers, der berühmte Räuber, welcher am 8. Oct. in der Cölnischen Zeitung mit einem Steckbrief verfolgt worden, ist zur Freude aller Gutdenkenden, die in Fonk's Sache volle Aufklärung auch für den großen Haufen wünschen, nun eingebracht worden. Möchte dasselbe bald mit Joseph Gendrat u. A. statt finden, von denen Licht zu hoffen, für solche, die so bereitwillig: kreuzigen! rufen, die eine fixe Idee, eine solche, der ein Calas, Le Surque, P. Marron, Trummont, Joseph Philipps u. A. theils zum Opfer fielen, theils durch sie unglücklich wurden, für moralische Ueberzeugung ausgeben.

Man vernimmt mit hohem Antheil, daß der Bericht an des Königs von Preußen Majestät in Fonk's Sache dem Präsident von Meusebach übertragen ist.

Paris, am 26. Sept. 1822.

Alle Buchdrucker und Buchhändler sind jetzt hier in voller Bewegung. Neue Werke in Fülle jagen einander, aber besonders sind es die alten franz. Klassiker, welche die besten und gediegensten Speculationen begründen. Im abgewichenen Jahre erschienen 10 bis 12 neue Ausgaben von Rousseau und Voltaire und seitdem wieder mehrere mit gleich gutem Absatze. Montesquieu, Helvetius, Pascal, Montaigne, Rabelais u. s. w. werden gleichfalls mit gutem Erfolge neu aufgelegt. Wohlfeile und doch nette Ausgaben laden selbst die mittlern und niedern Stände, so wie die Jugend zum Ankauf ein, da diese vorher sich bloß mit dem Lesen begnügten. So kann man sich eine vollständige und ausgewählte Bibliothek um geringe Preise anschaffen. Uebersetzungen fremder, besonders englischer, Schriftsteller sind dabei auch sehr im Schwunge. W. Scott wird allgemein gelesen und hat nicht wenig dazu beigetragen, Drucker, Buchhändler und Bucherverleiher in Paris zu bereichern. O'Meara's Verbannung ist im englischen Original in allen Häfen weggenommen worden, und doch ist eine franz. Ausgabe in 2 Bänden erschienen. — Sie können leicht denken, wie sehr sie beschnitten worden ist. — Ein anderer Buchhändler hat eine andere Ausgabe angekündigt. Napoleon ist noch immer ein Gegenstand des Interesses und besonders für Künstler und Buchhändler von Nutzen. Las Casas Noten erwartet man mit Ungeduld. Arnault's Werk in Folio hat großen Absatz gefunden. Es heißt: Politisches und militärisches Leben Napoleons. Es erscheint in Hefen, deren jeder 4 nach den besten Meistern lithographirte Blätter enthält, auf die Facta sich beziehend, welche im Text vorkommen. Fünf sind bereits er-

schiene. Das Motto ist: Magis amica veritas. — Meinungen aufzustellen vermeidet er möglichst und giebt nur Thatsachen.

Ein neues Ballet, Alfred der Große, zieht die Menge in die große Oper. Costumerie und Scenerie ist über alle Massen prächtig. Das Stück selbst aber uninteressant, und die Musik, von Gallenberg, fürchterlich laut. Man erzählt sich, daß ein Taubstummer, der bei der ersten Vorstellung zugegen war, von dem Lärmen vor Schrecken außer sich gerieth.

Calma entzückt Alles durch seinen Sylla und Regulus. Ein Theaterbesucher brach neulich in Gesellschaft in die Worte aus: Calma ist himmlisch in Sylla, ich ziehe ihn aber doch noch im Regulus vor. — „Warum denn?“ fragten mehrere Stimmen. — Weil in diesem die Dekorationen schöner sind.

In einem Städtchen bei Paris gab der Lehrer seinen Schülern unlängst als Schulübung die Beschreibung des Stiefmütterchens, französisch: pensée, auf. Die Beschreibung begann mit der Zeile aus Rapins Gedicht:

Flosque Jovis varius folii tricoloris et ipsi u. s. w.

Kaum hatte der Bürgermeister es erfahren, und die Aufgabe eingesehen, als er den Lehrer des Verbrechens der Verführung zum Aufruhr für schuldig erklärte und ihn gefangen setzte. Die Schuld des Lehrers bewies er aber damit: „Flos Jovis, die Blume des Jupiters; damit kann niemand anders als Napoleon gemeint seyn; folii tricoloris aber bedeutet offenbar die dreifarbigte Kokarde — das ist sonnenklar.“ Zum Glück ward der Lehrer bald wieder in Freiheit gesetzt, aber der gelehrte Aufruhrriecher ist noch Bürgermeister, und keinesweges überführt.

M. Marton, der Präsident des protestantischen Consistorii hat lateinische Verse zu Ehren der Errichtung der Statue Ludwigs XIV. und zum Preise des großen Königs gemacht, der das Edikt von Nantes widerrief. Die Protestanten sind darüber erbittert, die Gelehrten lachen, und die Hofleute sprechen von seiner Rede auf den König von Rom.

Lucca vom 27. Sept. 1822.

Das Theater wird hier mit jedem Tage mehr besucht. Die Wahl des Fräuleins vom See, von Rossini, war ganz dazu geeignet, den Enthusiasmus, welchen seine Zoraide erweckt hatte, dauernd zu erhalten. Diese Oper ist in einem ganz andern Style geschrieben, und widerlegt daher die Beschuldigungen einiger Rigoristen, daß Rossini nur ewig sich selbst wiederholen müsse. Die Talente der Belloc, David, Nozzari und der Lorenzini trugen freilich auch viel dazu bei, dem Publikum durch diese Darstellung Genüge zu leisten. Leider enden mit dem 20. Octob. diese angenehmen Genüsse, indem dann die Belloc nach Mailand, David nach Rom, Nozzari nach Neapel und die Lorenzini nach Genua berufen ist.

Vom 12. Octob.

Unsere Herzogin hat den jungen Joh. Vaccini zu ihrem Kapellmeister ernannt, und ihm darüber ein sehr ehrenvolles Dekret ausfertigen lassen.